

Inhalt

ANJA HESSE	
Vorwort	9
DORIT KRUSCHE	
Frau und Krieg. Etappen einer Werkgeschichte Ina Seidels. . . .	11
JAN-PIETER BARBIAN	
»Ich gehörte zu diesen Idioten«. Ina Seidel im Dritten Reich . .	31
KLAUS GOEBEL	
»Das große Brandungsgebrüll ist nicht das Meer.« Heinrich Wolfgang Seidel im brieflichen Zwiegespräch mit Ina Seidel und andern 1933–1945.	85
KLAUS GOEBEL	
Jugenderinnerungen an Braunschweig. Aus der Korrespondenz von Ina und Heinrich Wolfgang Seidel in der Verlobungszeit 1906	119
RALF SCHNELL	
Schreiben im Dritten Reich. Ina Seidel im Kontext	131
ERWIN ROTERMUND	
›Charaktere‹ und ›Verräter‹. Carl Zuckmayers Geheimreport von 1943/44 und seine Beurteilungskriterien	149
HANS SARKOWICZ	
Apologie statt Selbstkritik? Schriftsteller und ihre NS-Vergangenheit in autobiographischen Texten der Nachkriegszeit.	165
ERHARD SCHÜTZ	
Abschlussbemerkung.	177
Literatur (in Auswahl)	183
Autoren.	191



Foto: Deutsches Literaturarchiv, Marbach

»Sich mit (.) Fehlbarkeiten auseinanderzusetzen ist notwendig. (...) Dass sie (die Zivilgesellschaft) gerade dieser Fehlbarkeit gewiss und eingedenk bleibt, um sie in sich selbst mahnender Erinnerung zu halten. Das, scheint mir, wäre eine Perspektive, in der wir mit unserer Geschichte, unserer Vergangenheit umgehen müssen – und keineswegs nur diesem einen, am Ende ja doch eher bescheidenen Falle!« (Erhard Schütz, S. 181)

Vorwort

ANJA HESSE

Buchprojekte benötigen bis zu ihrer Realisierung oftmals mehr Zeit, als ursprünglich gedacht. So auch im Fall dieser Dokumentation. Obwohl zwischen damaliger Tagung und Drucklegung dieses Bandes einige Zeit verstrichen ist, haben die Ergebnisse des wissenschaftlichen Diskurses von ihrer Vielfalt und Aktualität jedoch bis heute nichts verloren. Nicht zuletzt zeigt die bundesweite Diskussion um Agnes Miegel, dass nach wie vor erheblicher Diskussionsbedarf besteht.

Die Veröffentlichung des »Geheimreports« von Carl Zuckmayer im Jahr 2002 ist in Braunschweig Ausgangspunkt einer Debatte über die hier bis zu ihrem 10. Lebensjahr aufgewachsene Ina Seidel und ihre Haltung zum Nationalsozialismus. Im Kontext dieser Kontroverse wird auch die Aberkennung des Wilhelm-Raabe-Preises gefordert, der Ina Seidel 1949 von der Stadt Braunschweig verliehen worden war.

Das Zuckmayersche Verdikt über Ina Seidel sowie über zahlreiche andere Autorinnen und Autoren ist zum Zeitpunkt seiner Publikation im Jahr 2002 keinesfalls unbekannt, doch viele Fragestellungen gewinnen durch die Veröffentlichung neue Aktualität und Brisanz. Eine der Fragen betrifft die grundsätzliche Rolle der Schriftsteller in der Zeit des Nationalsozialismus sowie die individuelle Auseinandersetzung der Autorinnen und Autoren mit der Naziideologie in ihrem Alltag wie in ihrem Werk. Die im Jahr 2010 erschienene Untersuchung von Christian Adam »Lesen unter Hitler« belegt, wie aktuell diese Frage auch jetzt für die Wissenschaft noch ist.*

Als Reaktion auf diese Fragestellung initiiert im April 2004 das »Raabe-Haus:Literaturzentrum Braunschweig«, unterstützt vom Braunschweigischen Landesmuseum, eine Tagung mit dem Ziel, die Literatur im Spannungsfeld zwischen Anpassung, Emigration und Widerstand während des Nationalsozialismus zu behandeln. Der Einladung der Stadt

* Christian Adam, Lesen unter Hitler. Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich, Berlin 2010.

folgen einschlägige Literaturwissenschaftler, Historiker und Publizisten aus dem gesamten Bundesgebiet. Sie stellen Ina Seidels Haltung, ihren Schreibimpetus und ihr Werk exemplarisch in den Mittelpunkt, analysieren jedoch vergleichend auch mögliche andere Haltungsoptionen von Berufskolleginnen und -kollegen zwischen Weimarer Republik und Nachkriegszeit.

Mithilfe der im Rahmen dieser Tagung diskutierten neuen Erkenntnisse kann durchaus ein neues, um Objektivität bemühtes Bild dieser komplexen Materie gezeichnet werden. Es wird deutlich, dass in der Darstellung genereller wie auch individueller Verhaltensmuster vergleichende und vergleichbare Beurteilungskriterien für Handlungsspielräume unerlässlich sind. Die neuen Untersuchungen führen schließlich auch zu einer Differenzierung zwischen der Betrachtung der Biographie und des Werkes von Ina Seidel.

Die Auseinandersetzung mit und um Ina Seidel zeigt exemplarisch die Notwendigkeit, von Generalisierungen, nicht nur im Bereich der Literatur, zugunsten von Einzeluntersuchungen Abstand zu nehmen. Bei dem Verzicht auf Pauschalisierungen kann so der Zugang zu einem besseren Verständnis der teilweise zu Unrecht vergessenen, reichen deutschsprachigen Literatur der zwanziger und dreißiger Jahre erweitert werden.

Deshalb gilt zunächst mein Dank den Autorinnen und Autoren für ihre Geduld und Bereitschaft, die Publikationszusage für ihre Textbeiträge über einen längeren Zeitraum aufrecht zu erhalten. Abschließend gilt mein Dank den Förderern und Unterstützern der Tagung, dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen, der Stiftung Nord/LB Öffentliche und der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten e. V., sowie dem Kulturverlag Kadmos, der das Projekt verlegerisch begleitet.

Den interessierten Leserinnen und Lesern wünsche ich eine ertragreiche Lektüre und Anregungen zur Auseinandersetzung mit der jüngeren deutschen Literaturgeschichte.

Dr. Anja Hesse
Dezernentin für Kultur und Wissenschaft
Stadt Braunschweig

Frau und Krieg. Etappen einer Werkgeschichte Ina Seidels

DORIT KRUSCHE

I. Herkunft und Hauptthemen

Frau und Krieg: Diese beiden Themen machen die Schriftstellerin Ina Seidel in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts populär und seit seiner zweiten Hälfte verdächtig. Welche Aussagen trifft sie zu diesen Themen und wie sind sie mit ihrer Biographie verknüpft? Ina Seidels Leben beginnt wie das vieler Mädchen aus bürgerlichen Häusern und entwickelt sich vor dem Hintergrund persönlicher Unglücksfälle und historischer Katastrophen anders als erwartet.

Ina Seidel wurde 1885 in Halle geboren; die Familie übersiedelte jedoch kurz nach ihrer Geburt nach Braunschweig. Für ihre spätere Entwicklung und geistige Prägung war es bedeutsam, dass sie knapp anderthalb Jahrzehnte nach dem Deutsch-Französischen Krieg und der Reichsgründung zur Welt kam und in einer Stadt aufwuchs, die seit 1884 unter preußischem Protektorat stand. Preußen und das Kaiserreich wurden wesentliche Bezugspunkte ihres Werkes.

Ihre behütete Kindheit fand ein abruptes Ende, als ihr Vater, ein kulturinteressierter Arzt, leidenschaftlicher Zoologe, Ethnologe und Archäologe, sich nach einer Verleumdungskampagne 1895 das Leben nahm. Seine Brüder, der bekannte Schriftsteller und Ingenieur Heinrich Seidel und der Kunsthistoriker Paul Seidel, erreichten später in einem damals spektakulären Prozess seine Rehabilitation. Die Mutter Emmy Seidel zog mit den drei Kindern Ina, Willy und Annemarie zuerst nach Marburg, später nach München. Auch Willy Seidel wurde Schriftsteller; die zehn Jahre jüngere Schwester Annemarie, genannt Mirl, begann als Schauspielerin, sie war die Jugendfreundin Carl Zuckmayers und später Ehefrau Peter Suhrkamps.

Ina Seidel erlebt die Jahre um die Jahrhundertwende in München, wo sie die Geselligkeit der Künstler- und Schriftstellerkreise kennen lernt. Ihren Vorsatz, das Abitur abzulegen, gibt sie zugunsten der Gründung einer eigenen Familie auf. 1907 heiratet sie ihren Cousin Heinrich Wolfgang Seidel; bald darauf tritt er seine erste Pfarrstelle im proletarischen

Norden Berlins an. 1908 wird die Tochter Heilwig geboren. Ina Seidel erkrankt nach der Geburt an Kindbettfieber und bleibt lebenslang stark gehbehindert. In dieser Zeit beginnt sie sich ernsthaft mit dem Schreiben zu beschäftigen und nimmt Kontakt zu dem Kreis um den Göttinger Musenalmanach und Börries von Münchhausen auf. Hier trifft sie die Schriftstellerin Lulu von Strauß und Torney, der sie ihre frühen Arbeiten anvertraut. Mit ihr, Agnes Miegel und Börries von Münchhausen verbinden sie später langjährige Freundschaften.¹

Von Berlin übersiedelt die Familie 1914 nach Eberswalde, wo Heinrich Wolfgang Seidel ein Pfarramt übernimmt. Im gleichen Jahr erscheint Ina Seidels erster Gedichtband. Das Pfarrhaus wird für Jahrzehnte der Mittelpunkt ihres Lebens, wie es bereits Heimat und geistiger Bezugspunkt ihrer Familie seit Generationen war. Schriftstellerischen Erfolg hatten schon ihr Großvater Heinrich Alexander Seidel, der Pfarrer und Dichter militanter Kirchenlieder, und ihr Onkel und Schwiegervater Heinrich Seidel, der Verfasser des *Leberecht Hühnchen*. In dieser Familientradition stehen auch Ina Seidels künstlerische Entwürfe. Die christliche Thematik tritt besonders deutlich in den häufigen christologischen Bezügen ihrer Arbeiten hervor. Paradoxiertweise ist es gerade diese immer wieder verwendete Folie, der Analogieschluss vom konkreten historischen Ereignis über den Vergleich mit der Christusfigur ins Allgemeine und Zeitlose, der die nationale Aufladung und nationalistische Interpretation ihrer Texte begünstigt. Das trifft besonders für ihren berühmtesten Roman *Das Wunschkind* zu, aber auch für ihre Lyrik, wie beispielsweise das Adolf Hitler zum 50. Geburtstag gewidmete Gedicht *Lichtdom*, für das Ina Seidel nach dem zweiten Weltkrieg heftig angegriffen wurde.²

¹ Die Freundschaft mit Börries von Münchhausen verlief im Nationalsozialismus nicht ohne Konflikte, da Ina Seidel seinen öffentlichen Angriff auf Benn kritisierte. Vgl. Ina Seidel an Gottfried Benn, Brief vom 28. 9. 1934 und den Gegenbrief Bennis vom 30. 9. 1934. DLA Marbach. Nachlass Gottfried Benn bzw. Ina Seidel. Eine Edition der Briefe wird vorbereitet. Zum Konflikt zwischen von Münchhausen und Benn: Reinhard Alter: Gottfried Benn und Börries von Münchhausen. Ein Briefwechsel aus den Jahren 1933/34. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 25 (1981), S. 139–170.

² In der zweiten Strophe heißt es: »Hier stehn wir alle einig um den Einen, / und dieser Eine ist des Volkes Herz. / Das Herz, das wie die Quelle unter Steinen / standhielt dem tödlich starren Winterschmerz.« In: Ohne Titel [Festgabe deutscher Dichter für Adolf Hitler], Berlin 1939, unpag., wiedergedruckt in: Christian Ferber (d. i. Georg Seidel): Die Seidels. Geschichte einer bürgerlichen Familie 1811–1977. Stuttgart 1979, S. 306 f. An der Festgabe beteiligten sich neben Ina Seidel auch Hans Carossa, Wilhelm Schäfer, Lulu von Strauß und Torney, Franz Tumlér, Rudolf Huch, Max Halbe, Wilhelm von Scholz u. v. a.